

Fachhochschule forscht am Ballenberg

Kulturtheorie Mit dem Projekt «Mensch und Haus» von Professorin Marion Sauter widmet sich die Berner Fachhochschule der Baugeschichte der ländlichen Schweiz.

Daniela Deck

Mit der Einbindung einer Professorin für Kulturtheorie hat die Berner Fachhochschule (BFH), Architektur, Holz und Bau (AHB), am Standort Biel die Tür zu einem spannenden Forschungsfeld geöffnet: Untersucht werden die wechselseitigen Einflüsse und Wirkungen, die Menschen und ihre Wohnformen aufeinander haben. Schwerpunkt ist die ländliche Schweiz, wie sie sich im Freilichtmuseum Ballenberg spiegelt. Dass, nach Jahrhunderten der Architekturgeschichte der wohlhabenden, mehrheitlich städtischen Bevölkerung, die Erforschung der Bauernhäuser und – jüngst – der übrigen Agrargebäude in den Fokus gerückt ist, ist entscheidend der Schaffung des Ballenbergs um 1970 zu verdanken. 1968 wurde die Stiftung gegründet, das Museum öffnete die Pforten zehn Jahre später.

Gut 50 Jahre später, nun, da die Sammlung der Gebäude mit 100 regionaltypischen Liegenschaften im Freilichtmuseum der Schweiz praktisch komplett ist (noch fehlt ein Schulhaus), verschiebt sich der Schwerpunkt der Architektur- und Baugeschichte bei den Museumsgebäuden von aussen nach innen. Von den Balken und Dachkonstruktionen hin zu den Menschen, die die Gebäude nutzten und sie immer wieder umbauten. Darum heisst das Projekt schlicht «Mensch und Haus».

In der Forschungsgruppe um Marion Sauter arbeiten Architektur- und Baufachleute im Rahmen von Doktorats- und Post-Doktoratsarbeiten (PostDoc) mit Sozialwissenschaftlern Hand in Hand. Als Architektin und zugleich Kunsthistorikerin ist Marion Sauter für die Mitarbeit im Projekt mit unterschiedlichen Facetten prädestiniert.

Sie sagt: «Ländliche Architektur beinhaltet immer auch die Bewirtschaftung. Diese verändert sich fast schneller als die Wohnbedürfnisse.» Was aus



An der BFH wird über arme Bewohner in ländlichen Gebieten geforscht, hier das Beispiel Detligen-Radelfingen. zvg

ihrer Perspektive von zentraler Bedeutung ist, bringt sie wie folgt auf den Punkt: «Um die Gebäude zu verstehen, muss man ihre Aufgabe kennen und den Entwicklungsprozess aufschlüsseln.»

Das Projekt des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) vereint neben unterschiedlichen Wissenschaftszweigen auch mehrere Institutionen respektive Organisationen. Die Wichtigsten: die Universität Basel und die Schweizer Gesellschaft für Familienforschung sowie natürlich der Ballenberg selbst. Über persönliche Beziehungen ist zudem die Gesellschaft für Schweizeri-

sche Volkskunde involviert. Federführend sind die Uni Basel und die BFH.

Aus dem Oberland nach Biel

Begonnen hat das Projekt im Herbst 2019, als die wissenschaftliche Leiterin des Freilichtmuseums, Beatrice Tobler, anregte, die Wechselwirkung von Mensch und Haus wissenschaftlich anzugehen. Marion Sauter war damals als Leiterin Architektur auf dem Ballenberg tätig. Bei ihrem Wechsel an die BFH brachte sie das spannende Nationalfonds-Projekt samt zwei Doktoranden mit. «Im mu-

sealen Alltag hat Forschung wenig Raum. Ein Nationalfonds-Doktorat-Projekt bringt hier einen enormen Mehrwert», erklärt sie.

Eine Forscherin der Universität Basel, die Sozialanthropologin Irene Marti, lebt seit über 20 Jahren in Biel. Nach früheren Forschungen zu Gefängnissen und Migration widmet sie sich nun für eine PostDoc-Studie dem ehemaligen Tagelöhnerhaus von Detligen-Radelfingen, gebaut 1760. Marti sagt: «Ich habe mich schon immer für marginalisierte Bevölkerungsgruppen interessiert.» Das Wissen über ländliche Armut sei noch relativ gering, da städtische Gettos

bisher im Fokus standen. Sie untersuche gleichzeitig wie Wohnräume gebaut und genutzt wurden und welche Erfahrungen die Bewohnerinnen und Bewohner dort machten. «Die historische Dimension der Forschung, die Archivrecherchen und Auswertung der Quellen, sind neu für mich», sagt die Forscherin.

Bei der Armutsgeschichte, so erklärt BFH-Professorin Sauter, erzählten nicht nur die ärmlichen Hütten ihre Geschichte von Not und fehlender Privatsphäre, sondern auch die Lage der Tagelöhner-Häuser innerhalb der Siedlungen, beziehungsweise an deren Rand.

Weitere thematische Schwerpunkte des SNF-Projekts sind unter anderem Gasthäuser und deren gesellschaftliche und ortsbildliche Bedeutung, ein Tessinerhaus, ein Frutighaus sowie Grossbauernhäuser in der Romandie, sodass nahezu alle Landesteile im Projekt vertreten sind. Anhand der Museumsgebäude aus Lancy und Villars-Bramard werden ländliche Eliten untersucht – ein Gegenpol zu Martis PostDoc-Projekt.

Auch einfache Konstruktionen

Die unterschiedlichen örtlichen Forschungsschwerpunkte sowie die Homeofficepflicht der letzten Monate bringen es mit sich, dass die Arbeit nicht nur am Ballenberg gemacht wird. «Vieles lässt sich nur durch Archivrecherchen an dem Ort leisten, von dem das Gebäude her stammt», sagt Sauter. Bau- und Sozialgeschichte seien ineinander verwoben.

Grosse Umbauten eines Hauses mit den jeweiligen Bauherren namentlich in Erfahrung zu bringen, sei oft nicht so schwierig. Ehefrauen oder gar Töchter und unverheiratete Schwestern des Mannes aufzuspüren, bedinge gelegentlich einiges detektivisches Gespür.

Zurück zur Baukonstruktion, die für die AHB von zentraler Bedeutung ist. Sauter ist überzeugt: «Selbst einfach aussehende Blockhäuser wurden nicht nur von einer Bauernfamilie auf gut Glück aus ihrem Holzbiz im Wald geschlagen und dann zusammengeschlagen. Da war immer ein Bauleiter mit Fachwissen am Werk, zum Beispiel, was das Schwinden der Balken angeht, wenn das Holz trockenet.»

Das Nationalfondsprojekt «Mensch und Haus» beschränkt sich auf die Forschung. In welcher Form die Erkenntnisse künftig dem Publikum im Ballenberg zugutekommen, steht noch nicht fest. Dazu müsste ein neues Projekt mit Sponsoren aufgelegt werden.

Tannine als Ersatz für Kunststoffe nutzen

Persönlich Frédéric Pichelin will die Wertschätzung des Holzes im Kampf gegen den Klimawandel verbessern. Der Institutsleiter Architektur, Holz und Bau an der Berner Fachhochschule vertritt die Schweiz neu an der renommierten International Academy of Wood Science.

Frédéric Pichelin, wie wird man Fellow an der International Academy of Wood Science (IAWS)?

Frédéric Pichelin: Auf Einladung eines Mitglieds. Das Kontingent der Ernennungen pro Jahr ist allerdings beschränkt.

Wie verlief Ihre Nomination und welche Qualifikationen waren dafür nötig?

Ich wurde vom ehemaligen Direktor der Holzfachschule Entlib in den Vogesen, Xavier Deglise, als Fellow vorgeschlagen. Dort habe ich meine Laufbahn begonnen, ehe ich in Hamburg zur Verwendung von Tannin promoviert habe. Offenbar hat er meine Kar-

riere über 20 Jahre verfolgt, bis zur Lehrtätigkeit heute an der Berner Fachhochschule (BFH) und der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL). Als ich Ende August letztes Jahr von IAWS-Direktor Yoon Soo Kim aufgefordert wurde, mich zu bewerben, war ich völlig überrascht.

Wie kann man sich die Aktivitäten der Academy vorstellen?

Wir Fellows sind in unseren Ländern – in der Schweiz sind wir zu zweit – Botschafter für alle Belange rund ums Holz, vom Bau bis zur Forschung. Mit der Klimawärmung hat das Holz als CO₂-Binder und für den Ersatz von erdölbasierten Produkten eine neue Bedeutung erhalten. Jedes Jahr führt die Academy eine zweitägige Konferenz durch, heuer steht diese im Zeichen des «Year of the Wood». Aufgrund der Pandemie findet die Tagung Mitte März virtuell statt.

Warum ist es wichtig, dass die Schweiz in der Academy ver-

«Im Ausland werden wir um den guten Draht zwischen Forschung und Industrie beneidet.»

treten ist? Nachhaltige Bewirtschaftung ist hier bereits weit fortgeschritten.

Der Schutz von Wald ist nur eine Seite der Medaille, die andere Seite ist für uns lebenswichtig: Der Wald schützt die Menschheit. Im Departement Architek-

tur, Holz und Bau (AHB) verfügen wir über viel Wissen und eine erstklassige Infrastruktur für die Forschung, die Verbreitung von Fachkompetenz und neuen Erkenntnissen ist entscheidend für die Gestaltung der Zukunft. Wissenstransfer ist ausserdem ein Ziel des Bundes. Und für Austausch und Lobbyarbeit ist die IAWS eine ausgezeichnete Plattform.

Als Leiter der Institute «Werkstoffe und Holztechnologie» sowie «Forschung und Entwicklung» der AHB haben Sie eine volle Agenda. Wie findet da das Engagement an der Academy Platz?

Diese Frage stelle ich mir jeden Tag. Im Ernst: Das ist eine Frage von Organisation und Selbstdisziplin. Ich schaue nun, welche Aufgaben ich delegieren kann. Meine Tätigkeit im Beirat von zwei Hochschulen in Frankreich wird mir, neben der Lehrtätigkeit in der Schweiz, bei der Repräsentation unserer Interessen helfen. Ich achte durch gezielte

Fachlektüre darauf, à jour zu bleiben.

Welche Themen möchten Sie in der Academy einbringen?

Da gibt es einige, etwa das Potenzial der Tannine. Bei der Ablösung der erdölbasierten Kunststoffe werden Tannine eine wichtige Rolle spielen. Bereits hat die AHB Kontakte mit der Auto- und Chemieindustrie geknüpft. Auch für die Medizin gibt es Anknüpfungspunkte.

Was bedeutet Ihre Nominierung für die Fachhochschule?

Im Ausland werden wir um den guten Draht zwischen Forschung und Industrie beneidet und um die Finanzierung durch Innosuisse. Nun kann ich der Holzfachwelt beides besser nahebringen. Mein Traum wäre es, eine Konferenz an der AHB durchzuführen. Mit der guten Infrastruktur für Konferenzen wäre Biel als Standort dafür prädestiniert.

Interview: Daniela Deck

<https://www.iaws-web.org/>

Sonderseite Campus

INFOVERANSTALTUNGEN

Informieren Sie sich über die Aus- und Weiterbildungsangebote der BFH des Departementes Architektur, Holz und Bau:
2.03.2022: Master of Wood Technology (online)
3.03.2022: Bachelor Architektur (online), Bachelor Bauingenieurwesen (Burgdorf), Master Civil Engineering (hybrid), CAS Bahnbau (online)
5.03.2022: Bildungsangebot Holz (Biel), NDS HF Unternehmensführung Mehr Informationen unter bfh.ch/infoveranstaltungen-ahb-ti

IMPRESSUM

Diese Seite ist eine Co-Produktion des Departementes Architektur, Holz und Bau der Berner Fachhochschule BFH und des «Bieler Tagblatt». Die BFH ist als Partnerin in die Themenplanung involviert. Die redaktionelle Hoheit liegt bei der Redaktion.